

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Die oldenburgische Viehzucht, ihre Entwicklung und ihr jetziger Standpunkt

Rodewald, Wilhelm

Oldenburg, 1891

c. Aufzuchtverhältnisse. Haltung und Pflege des Marschviehes.

urn:nbn:de:gbv:45:1-3651

Der Vorwurf, daß das Wesermarschvieh als Milchvieh nicht Befriedigendes leiste, ist jetzt nicht mehr als zu Recht bestehend anzuerkennen. Die Züchter der Wesermarschen haben in dieser Beziehung durch geeignete Zuchtwahl es dahin gebracht, daß neben der Eigenschaft der Frühreife und Mastfähigkeit heute dem Wesermarschvieh auch eine durchaus befriedigende Leistung in der Milchergiebigkeit zugesprochen werden muß. Das durchschnittliche Milchquantum einer normalen Kuh ist 3200 Liter jährlich. Es ist zweifellos das Wesermarschvieh eine auf der Höhe der Zeit befindliche Kulturrasse. Der beste Beweis hierfür dürfte der sein, daß der Absatz von Zuchtvieh ein von Jahr zu Jahr steigender geworden ist. Was die geschichtliche Entwicklung des Wesermarschviehstammes betrifft, so darf nicht in Abrede gestellt werden, daß vor längeren Jahren eine geringere oder stärkere Einmischung englischen Blutes stattgefunden hat. Seit reichlich 10 Jahren hat dieselbe aber aufgehört und ist der Züchter der Weser- und Moormarschen bestrebt, den eigenen Stamm in sich allein dauernd fortzuzüchten.

Eine Einmischung englischen Blutes würde jetzt allgemein als ein die Zucht schädigendes Moment zu betrachten sein.

e. Aufzuchtverhältnisse. Haltung und Pflege des Marschviehes.

Die Aufzuchtverhältnisse in den Marschen des Herzogthums Oldenburg, sowohl des Jezerlandes, wie der Weser- und Moormarschen, bieten viel Interessantes. Die Kälber werden in den Monaten November bis März geboren und zwar in den Wesermarschen im Anfang Winter, im Jezerlande in den Monaten Februar bis Mai. Dieser Termin erscheint deswegen praktisch, weil sehr viel Werth darauf gelegt wird, daß die Kälber schon im ersten Jahre auf die Weide kommen. Die Ernährung des Kalbes in der ersten Zeit seines Lebens dürfte manchem Züchter fast wider natürlich erscheinen. Erhält doch das Kalb im Jezerlande nur 14 Tage lang bis 3 Wochen die Vollmilch und in den Weser- und Moormarschen selbst nur wenige Tage. Schon



mit 14 Tagen muß der junge Magen saure Milch verdauen. Man hat dieses Verfahren als praktisch erkannt, da die mit Vollmilch längere Zeit ernährten Kälber auf der Weide nicht die Zunahme aufwiesen, wie die mit Magermilch unter entsprechender Zugabe von Kraftfutter, vor allem von Hafer ernährten Kälber.

Die spartanische Aufzucht trägt dann auch mit dazu bei, die Konstitution des Oldenburgischen Marschviehes zu der Festigkeit heranzubilden, welche man an denselben gewohnt ist. Die weiblichen Thiere werden nach vollendetem 2. Jahre zum Bullen gebracht, in welchem Lebensalter sie bereits eine so weit vorgeschrittene Entwicklung zeigen, um die Frucht gut austragen zu können. Die Stiere werden schon im 13. und 14. Monat zum Decken verwandt. Dem Mißstande, daß durch die Verlockung des guten Absatzes gar zu viel Bullen im Vollbesitz der Kraft dem Lande verloren gingen, ist in wirkungsvoller Weise durch die Herdbuchvereine entgegengearbeitet worden. Nicht minder haben dazu beigetragen die verliehenen Staats- und Bezirksthierschauprämiën, an deren Verleihung die Bedingung geknüpft ist, daß die betr. Thiere wenigstens noch ein Jahr im Lande verbleiben müssen. Das Vieh verbringt 6 bis 7 Monate des Jahres auf der Weide, auf die es bei günstiger Witterung schon Anfang April getrieben wird, und wo es dann oft bis in den November hinein verbleibt. Die üppigen Weiden müssen vielfach die kärgliche Ernährung des Winters wieder ausgleichen. Vielsach ist es noch in den Wesermarschen üblich, die Ochsen und Kühe, welche im folgenden Jahr fettgeweidet werden sollen, für den Winter auf die Geest in Kost zu schicken. Es ist schon zu konstatiren gewesen, daß bei der Winterfütterung ein Zurückgehen des Körpergewichts sich herausgestellt hat. Hierbei muß jedoch eingeräumt werden, daß in den letzten Jahren mancher Züchter der Weser- und Moormarschen mehr zur Verabreichung von Kraftfuttermitteln, wie Gerste Bohnen, Erdnußkuchen und namentlich Hafer im Winter übergegangen ist, während in Jeberland dieses schon in früheren Jahren Platz gegriffen hat. Das Rauhfutter, Stroh und Heu, wird gemeiniglich lang verfüttert, die Rüben, sofern sie zur Verfütterung gelangen, zerschnitten und event. mit Kraftfutter



vermengt. Sehr oft mangelt es der Wirthschaft wegen der geringen Ausdehnung des Ackerbaus an Stroh zum Einstreuen; für diesen Fall sind die meisten Stallungen in der Weise eingerichtet, daß hinter den Ständen der Kühe tiefe Rinnen sich befinden, in welche, da die Stände sehr kurz sind, die Excremente direkt hineinfallen, von wo sie dann leicht entfernt werden können.

Einen sehr wesentlichen Einfluß auf den Gesundheitszustand des Marschviehs übt das durchaus nicht gelinde Seeklima. Die rauhen Winde, häufige Niederschläge, namentlich im Herbst, die vielen Nachfröste setzen ein durchaus gesundes Vieh voraus, welche diese Einflüsse ohne Schaden zu nehmen auf sich einwirken läßt. Das Naturgesetz von der Anpassung hat denn auch das Oldenburger Vieh mit einer ungemein kräftigen Lunge ausgestattet, die im geräumigen Brustkasten genügend sich ausdehnen kann. Wohl kaum ein anderer Viehschlag ist so wenig heimgesucht von Seuchen aller Art, wie das Oldenburger Marschvieh. Wenn sporadisch einmal eine solche auftritt, so ist in jedem Einzelfalle nachzuweisen, daß eine Einschleppung stattgefunden hat; wir sehen dann aber, wie gar bald die Seuche an der Gesundheit des Oldenburger Viehs zu Schanden wird. Es sind diese Verhältnisse, namentlich auch den Industriewirtschaften Mitteldeutschlands bekannt, sie kaufen gerne Oldenburger Marschvieh, weil sie wissen, daß dieses unter den Bedingungen einer extrem intensiven Fütterung, wie sie dort wirthschaftlich nothwendig ist, relativ wenig zu leiden hat.

d. Gerstvieh.

Die Oldenburger Geest zerfällt politisch in die Amtsbezirke Oldenburg, Delmenhorst, Wildeshausen und Westerstede (Ammerland) einerseits, sowie Behta, Cloppenburg und Friesoythe andererseits. Erstere umfassen die sogenannte Oldenburgische Geest; letztere das Münsterland. Im Amte Barel findet sich sowohl Geest wie Marsch vertreten.

Bezüglich der Viehzuchtverhältnisse kann man diesen Theil des Herzogthums Oldenburg, welcher räumlich mehr

